

IT verbindet

Nuklearmedizin ist nun Teil des Gesamtsystems

Das Landeskrankenhaus Feldkirch in Vorarlberg/Österreich arbeitet neuerdings mit einer Software-Lösung für die Nuklearmedizin von iSoft. Die Implementierung des umfangreichen Systems dauerte vom Zeitpunkt der Auftragserteilung bis zum „Go-Live“ nur neun Monate.



Dr. Alexander Becherer,
Chefarzt der Nuklearmedizin,
Landeskrankenhaus Feldkirch
(Vorarlberg/Österreich)

Mit der Live-Schaltung des neuen Systems verfügt das LKH Feldkirch jetzt über ein hoch spezialisiertes Informationssystem für alle Arbeitsbereiche der leistungsstarken nuklearmedizinischen Abteilung. Nun können alle 18 Mitarbeiter der Nuklearmedizin auf ein interoperables System zurückgreifen, das alle internen Workflowprozesse unterstützt. Die besondere Herausforderung dieses Projektes lag in der Integration aller Produktmodule in die höchst heterogene IT-Infrastruktur des Hauses.

Bei der Planung wurde besonderer Wert auf die Abbildung des umfangreichen funktionalen Spektrums gelegt, das die Zusammenarbeit aller Komponenten im Rahmen der bereits vorhandenen administrativen und abteilungsinternen Lösungen sichern sollte. Von der Auftrags Erfassung über Terminplanung, Patiententracking, Leistungsdokumentation bis hin zu Nuklidverwaltung und Befundung sowie deren Distribution sind nun alle Arbeitsprozesse in das patientenführende Informationssystem eingebunden. Auf diese Weise können alle am Behandlungsprozess Beteiligten auf die für sie relevanten Patientendaten zurückgreifen.

Sicherheit für Arzt und Patient

„Uns war es besonders wichtig, dass unser neues NuKIS die Behandlungsprozesse in allen Aspekten und für alle Beteiligten transparenter macht“, so Dr. Alexander Becherer, Chefarzt der Nuklearmedizin. „Es unterstützt uns dabei, unseren Patienten eine schonendere und damit optimale Behandlung zu bieten. Außerdem können wir so wirtschaftlicher arbeiten, da wir gezielter unsere Ressourcen einsetzen und verplanen.“

Die implementierte nuklearmedizinische Lösung ist am Workflow ausgerichtet und bietet durch die tiefe Integration in das patientenführende Informations- sowie in das Laborsystem ein erhöhtes Maß an Behandlungssicherheit für den Patienten. Beispielsweise wird durch die automatische Überprüfung der Patienten-ID durch das System vor jeder Behandlung sichergestellt, dass die richtige Maßnahme zur vorgesehenen Zeit am richtigen Patienten durchgeführt wird.

Teil des Netzes

Ebenfalls berücksichtigt die Implementierung die Anbindung niedergelassener Ärzte im Rahmen des Gesundheitsnetzwerks Vorarlberg (GNV). Dazu schickt die Software alle Befunde über eine Schnittstelle an das zentrale KIS. Von dort werden sie dann automatisch an ein bereits vorhandenes Arztportal übermittelt, wo alle Befunde auch außerhalb des Krankenhausnetzwerks von beteiligten Medizinern eingesehen und bearbeitet werden können.

„Die Einbindung von Vernetzungsmöglichkeiten in bestehende IT-Umgebungen wird für Krankenhäuser in den nächsten Jahren an Bedeutung zunehmen“, so Peter Herrmann, Managing Director von iSoft Health. „Heterogene IT-Strukturen stellen dabei eine große Herausforderung dar. Durch die Verwendung standardisierter Schnittstellen können wir unseren Kunden die effiziente Unterstützung bieten, die eine aufwendige Komplettmigration auf ein neues System unnötig macht.“